



Architekt Matti Neuschwander (von links), Stadtrat Dominic Müller, Moderatorin Daniela Schenker, Martin Killias (Zürcher Heimatschutz) und Ur-Dübendorfer Theo Zobrist diskutieren im ReZ Fragen rund um das Dübendorfer Ortsbild. Bild: Marcel Vollenweider

## Ein Abriss und die Folgen

**DÜBENDORF.** Der Abriss eines Hauses an der Wallisellenstrasse hat die Dübendorfer Gemüter erhitzt. Grüne und SP organisierten ein Podium zum Thema Ortsbild. Das Publikum sparte nicht mit Kritik an der Stadt.

MARCEL VOLLENWEIDER

Plötzlich, am 10. Februar dieses Jahres, war das Gebäude an der Wallisellenstrasse dem Erdboden gleichgemacht. Der Abbruch war vom vom Stadtrat angeordnet (der «Glattaler» berichtete). Seither klafft eine Lücke in der dortigen Häuserzeile. Dies ärgert sowohl Anwohner wie auch Bürger.

### Ein heimlicher Abriss?

Auf Einladung der Grünen und der SP Dübendorf kreuzten die Parteien im Lindensaal des Kirchgemeindehauses ReZ die Klingen. Moderatorin Daniela Schenker, Redaktorin beim «Glattaler», liess zuerst Martin Killias zu Wort kommen. Der Präsident des Zürcher Hei-

matschutzes kritisierte die Stadt, das Gebäude quasi im Schnellverfahren, fast heimlich «und unter Ausbebelung der Justiz» abgerissen zu haben.

Man sei mit der Stadt, nachdem man Rekurs gegen die Abbruchverfügung eingereicht habe, doch noch ins Gespräch gekommen, meinte der Strafrechtsprofessor versöhnlich. «Dem schützenswerten Objekt hat dies allerdings nichts mehr genützt.»

Stadtrat Dominic Müller verteidigte das Vorgehen. Der Abriss sei keinesfalls wie vermutet ein heimlicher Akt gewesen. «Wir mussten handeln, es war Dringlichkeit gegeben», sagte der Hochbauvorstand. Zum einen sei die Bausubstanz des Gebäudes in bedenklichem Zustand gewesen, zum anderen hätten sicherheitsrelevante Aspekte ein Handeln nötig gemacht. «Ein Vorgehen, wie an besagtem Objekt, darf so aber nicht mehr passieren», betonte er.

### «Rettung» nicht ausgeschlossen

Die Moderatorin wollte von Matti Neuschwander, der die in Dübendorf ansässige Stiftung Baukultur vertrat, wissen, ob allenfalls ein Abriss des Gebäudes hätte verhindert werden können.

Der Architekt bejahte dies umgehend: «Es gab keinen Grund, das Haus quasi in einer Nacht- und Nebelaktion runterzureissen», ereiferte er sich. Mit geeigneten Massnahmen hätte man die Bausubstanz wieder aufwerten können.

Neuschwander führte aus, dass er schon der Meinung sei, dass sich das Rad der Zeit drehen dürfe: «Aber wenn ein solcher Eingriff in einer Häuserzeile vorgenommen wird, gilt es, die entstandene Lücke auch wieder zu füllen, und zwar nicht beliebig, sondern der Erhaltung des Ortsbilds zuträglich.»

### «Schandkarte» der Grünen

David Siems von den Grünen Dübendorf hat das Dübendorfer Ortsbild unter die Lupe genommen und festgestellt, dass vor allem im Zentrum zahlreiche schützenswerte Objekte von einem Abriss bedroht sein könnten – und genau dies gelte es zu verhindern. Es müssten Anstrengungen unternommen werden, um das Dorfbild Dübendorfs zu erhalten. Mit der «Schandkarte» wollen die Grünen die Dübendorfer für den Schutz schützenswerter Gebäude sensibilisieren. «Schutzobjekte», führte Martin Killias aus, «müssen aber auch unterhalten

werden.» Von einem solchen Unterhalt wusste Theo Zobrist zu berichten. Er besitzt ein Haus an der Wallisellenstrasse: «Unglaublich, welche Auflagen die Stadt bei der Renovation macht.»

Einige der 30 Besucherinnen und Besucher des Anlasses, teils als Anwohner direkt vom Abriss des Gebäudes an der Wallisellenstrasse 24 betroffen, wünscheten sich vom Stadtrat mehr Zielstrebigkeit, um das Ortsbild zu erhalten. Andere wollten wissen, wie sich die Bevölkerung einbringen kann. Stadtrat Müller erwähnte die vor zwei Jahren neu eingesetzte Stadtbildkommission, die sich exakt mit solchen Fragestellungen auseinandersetze. «In Fragen, wie sich das Ortsbild verändern darf, ist oft auch ein Abwägen und Ringen nötig, um zu den wirklich guten Lösungen zu finden», äusserte er sich. Wünsche und Anregungen aus der Bevölkerung seien dabei immer willkommen.

Ausserdem versprach Müller, dass die Stadt dafür besorgt sein werde, die Lücke an der Wallisellenstrasse so zu schliessen, dass das Gesamtbild der Strasse nicht zu sehr in Mitleidenschaft gezogen werde. Wann das sein werde, könne er indes noch nicht sagen.

## Geld fürs Orion mit einem «aber»

**GEMEINDERAT.** Die Stadt Dübendorf soll das Kino Orion weiterhin finanziell unterstützen, findet der Gemeinderat. Obwohl es ursprünglich anders abgemacht war.

MARTIN LIEBRICH

Je 50000 Franken für die nächsten beiden Jahre. Mit diesem Betrag wollte der Dübendorfer Stadtrat dem Kino Orion unter die Arme greifen. Die Begeisterung über den eigenen Vorschlag hielt sich allerdings in Grenzen, wie Stadtpräsident Lothar Ziörjen (BDP) am Montag im Gemeinderat erklärte. Das Verhältnis des Stadtrats zum Antrag sei «ambivalent». Der Grund liegt in der Geschichte des Kinos, wie es heute geführt wird. 2010 wurde nämlich ein Verein gegrün-

det, der den Betrieb des damals brach liegenden Kinos wieder aufnahm. Und dieser Verein sollte ehrenamtlich funktionieren, erinnerte sich Marcel Berli (SVP). Jetzt rechnete er als Vertreter der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission (GRPK) erst einmal: «Waren es anfänglich 320 Filme, die pro Jahr gezeigt wurden, sind es in der Zwischenzeit 450.» Weitere Veranstaltungen kämen hinzu. «Die zusätzlichen Angebote können laut Vereinsleitung nur noch mit einem Mindestgrad an Professionalisierung aufrechterhalten bleiben.»

### Kino soll wirtschaftlicher denken

Berli Hauptkritik: Im Finanzplan des Kinos werde bereits heute mit der Unterstützung gerechnet – auch für die Zeit nach 2018. Ursprünglich war lediglich eine Anschubfinanzierung vorgesehen. Die GRPK sei überzeugt, dass eine angemessene Unterstützung in der Be-

völkerung auf Zustimmung stosse. «Wir empfehlen der Vereinsführung aber beispielsweise eine Überprüfung der Preispolitik bei den einzelnen Zusatzangeboten.» Zur lobenswerten Professionalisierung gehörten nämlich auch betriebswirtschaftliche Überlegungen.

Lothar Ziörjen pflichtete Berli bei. «Jene Ideale, die am Anfang mit dem ehrenamtlichen Mitspielen, mussten im Lauf der Zeit der Realität angepasst werden», erklärte er. «Das Angebot ist ein Nischenangebot, das überregional einen guten Namen hat.» Dass das Kino Orion Bedürfnisse abdecke, sei deshalb unbestritten.

Darum wollte die GRPK die Beiträge auch nicht streichen. Der Antrag des Stadtrats wurde aber abgeändert: Im kommenden Jahr sollen noch die ursprünglich vorgesehenen 50000 Franken fließen, in den Jahren 2017 und 2018 aber nur noch je 25000 Franken. «Nie-

mand möchte dem Verein Kino Orion den Stecker ziehen», sagte Berli. Der Antrag der GRPK ermögliche es dem Verein, notwendige Änderungen einzuleiten. Der Stadtrat erachtete den Vorschlag für sinnvoll. Im Jahr 2018 soll dann wieder Bilanz gezogen werden. Der Antrag der GRPK wurde mit 36:0 Stimmen angenommen.

### Freude im Kino

Der Betriebsleiter des Kinos Orion, Heinz Baumann, nahm den Entscheid sehr erfreut zur Kenntnis. «Die Stadt ist ja nicht verpflichtet, das Kino zu unterstützen. Wir sind aber sehr froh darum.» Ohne Unterstützung gehe es kaum, bestätigte Baumann auf Nachfrage. Neue Geldquellen, etwa Sponsoren, anzuzapfen, habe sich indes als schwierig erwiesen. Gespart wurde im Orion bereits – etwa durch den Abbau von rund 35 Stellenprozenten.

**GLATTWEGS**  
VON DANIELA SCHENKER

## Weiss, weisser pensioniert

G äbe es eine Hitparade der meist gehörten Sätze meiner Berufslaufbahn: Zuoberst stünde seit Jahren der gleiche – unangefochten und pro Woche mindestens dreimal gehört. Er lautet: «Aber gäll, das schreiben Sie dann nicht.» Diese Wortkombination wird meist eben dann eingestreut, wenn ich die nicht zu schreibende Aussage des Gegenübers bereits fleissig notiert habe. Oft handelt es sich weder um brisante noch besonders inhaltsschwangere Aussagen. Meist verstehe ich deshalb nicht ganz, weshalb ich «gäll, das nicht schreiben soll».

A uch, dass Interviewpartner beim Gegenlesen – das ihnen zusteht – plötzlich nicht mehr zum eben Gesagten stehen und ganze Passagen entfernt wissen wollen, kommt hin und wieder vor. Dafür habe ich meist Verständnis, vor allem, wenn Befragte (noch) nicht auf Medienerfahrung auf nationaler Ebene verfügen. Ich kürze jeweils den Text wie gewünscht und fülle entstandenen Weissraum mit einem vergrösserten Bild.

Womit wir aber schon beim nächsten Problem sind: dem Bild. Jawohl, das Bild. Wobei: Eigentlich ist nicht das Bild das Problem, sondern die Schulen. Und dort – wie so oft – offensichtlich die lieben Eltern. Denn die wünschen mittels entsprechendem, bei der Schulleitung deponierten Formular, dass ihre Mia-Luna oder ihr Justin nicht in der Zeitung abgebildet werden. Auch nicht im Skianzug und mit Helm und auch nicht in einer Gruppe von 90 Mitschülern in 300 Metern Distanz.

U m die ohnehin bereits gebeutelten Lehrpersonen vor rechtlichen Schritten zu schützen, sind wir Redaktoren mittlerweile so weit, dass wir ihnen Bilder zum «Gegenlesen» schicken. Und wehe, da schiebt sich der rechte Unterarm (wohlgemerkt bekleidet) von Justin oder die rechte Zehe (in Allerwelts-Turnschuhen) von Mia-Luna ins Bild. Dann bedeutet das: kein Bild. Und wo kein Bild ist, kann auch keines vergrössert werden. Da ist nur noch Weissraum, viel Weissraum.

Nach 20 Berufsjahren stelle ich eine signifikante Zunahme der Forderung nach Weissraum fest. Ich wage mir nicht auszumalen – weder schwarz-weiss noch farbig – wie das wird, wenn Mia-Luna oder Justin im Jahr 2036 für den Kantonsrat kandidieren. Eine Zeitung ohne Text und Bild? Aber dannzumal muss sich glücklicherweise der journalistische Nachwuchs mit diesem Problem rumschlagen, weil ich pensioniert sein werde. – «Aber gällend Sie, das erzählen Sie niemandem.»

## Rat stützt Projekt zum Schulhaus Wil

**GEMEINDERAT.** Der Dübendorfer Gemeinderat stimmte der Renovation und Teilsanierung des Schulhauses Wil zu. Er hiess am Montag den entsprechenden Kredit über 5,851 Millionen Franken gut; das Abstimmungsergebnis fiel mit 36:0 Stimmen deutlich aus. (red)

## IMPRESSUM

www.glattaler.ch  
Bei Fragen zur Zustellung des «Glattalers» wenden Sie sich bitte an den «Glattaler», Tel. 044 515 44 99, zustellung@glattaler.ch  
Amtliches Publikationsorgan der Stadt Dübendorf und der Gemeinden Fällanden, Schwerzenbach und Volketswil

Auflage: 27 075 Expl. (WEMF-beglaubigt 2014)  
Erscheint wöchentlich jeweils am Freitag  
ISSN 1421-5861

Redaktion: Leitung: Martin Liebrich (ml)  
Redaktoren: Manuela Moser (moa), Daniela Schenker (dsh), Laurin Eicher (lar), Toni Spittale (ts), Inga Struve (ist)

Ständige Mitarbeiter: Alexandra Bösch (boa), Caroline Ferrara (fer), Andrea Hunold (aha), Lara Läubli (ll), Arthur Philidius (aph), Marcel Mathieu (mma), Michel Sommer (mso), Annemarie Vit-Meister (avm), Elisabeth Stucky (els), Urs Weisskopf (uw)

Weitere Kurzbezeichnungen:  
(red): von Lesern eingesandte, redigierte Texte sowie von der «gl»-Redaktion verfasste Texte;  
(pr): Pressemitteilungen von Firmen usw.;  
(pd): zur Verfügung gestellt

Redaktionsadresse:  
«Glattaler», Postfach, Marktgasse 2, 8600 Dübendorf,  
Telefon 044 801 80 20 (keine Inserateannahme!),  
Fax 044 801 80 29, E-Mail: redaktion@glattaler.ch  
Redaktion Volketswil: Tel. 044 997 14 51,  
Fax 044 801 80 29

Redaktionsschluss: Dienstag, 16 Uhr

Abonnementspreise: 1 Jahr Inland Fr. 149.– inkl. 2,5% MWST,  
1 Jahr Ausland Fr. 181.– inkl. 2,5% MWST,  
1 Jahr Übersee Fr. 210.–, jeweils inkl. 2,5% MWST,  
Telefon 044 515 44 99, zustellung@glattaler.ch

Verlag: Zürcher Oberland Medien AG,  
Rapperswilstrasse 1, 8620 Wetzikon,  
Telefon 044 933 32 04, Fax 044 933 32 11

Direktion: Daniel Sigel

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1  
Postfach, 8021 Zürich, www.zeitungsdruck.ch

Inserateverkauf und Promotion:  
Marktgasse 2, 8600 Dübendorf  
Telefon 044 515 44 99, Fax 044 515 44 98  
E-Mail: inserate@glattaler.ch

Werbemarktleiter: Andreas Wittausch

Inserateschluss: Mittwoch, 12 Uhr, Amtliche Dienstag, 16 Uhr

Inseratpreise: Die einspaltige Millimeterzeile (Breite 26 mm)  
Annoncen-, Stellen- und Immobilieninserate farbig Fr. 1.44.  
Die Tarife verstehen sich exkl. 8% MWST

Die Verwertung von Inhalten dieses Titels durch nicht autorisierte  
ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.